

Visualismus/Dokumentarismus laut Mueller-Pohle.

Fuer "Camera Austria", Graz.

Seltsam, wie sich gesprochenes von geschriebenem Wort unterscheidet. Auch wenn das Gesprochene das Geschriebene vorliest. Als mich Willmann anlaesslich des 6. Internationalen Fotosymposiums in Wien aufforderte, ueber Mueller-Pohles Beitrag kritisch zu berichten, hatte ich seinen Vortrag in Ohren. Jetzt habe ich auch sein Manuskript vor Augen. Diese beiden "Landschaften", die akkustische und die visuelle, decken sich zwar Punkt fuer Punkt, (es sind "bi-univoke Mengen"), und doch hat jede von ihnen eine andere Stimmung. Der gesprochene Beitrag ist polemisch: eine Apologie des Visualismus. Der geschriebene ist didaktisch: eine ausgewogene Gegenueberstellung der Argumente fuer und gegen. Das muss am Medium liegen. Die akkustische Mediation scheint sich in anderen Existenzkategorien als die visuelle zu bewegen. Ist dies ein Beitrag zum Problem "Visualismus"?

Nicht, wenn wir Mueller-Pohles Ausfuehrung folgen. Er definiert naemlich den Begriff "Visualismus" nicht etwa im Gegensatz zu "Akkustismus", "Baptismus" oder "Flavorismus", sondern im Gegensatz zu "Dokumentarismus". Sein Problem ist nicht, dass jede Fotografie unerhoert, unbegreiflich und geschmacklos ist, weil sie aus der Welt einige elektromagnetische Aspekte unter Verlust aller akkustischen, greifbaren und chemischen Aspekte herausholt. Sondern sein Problem ist, dass manche Fotografien anderes sichtbar machen als andere. Seine enge Definition des Visualismus hat den Nachteil, dass sie einen wesentlichen Aspekt des fotografischen Universums verhueilt: naemlich die Tatsache, dass es ein visualistisches Universum ist, welches fuer sich allein, die konkrete Lebenswelt verstuemmelt und verarmt. Seine Verwendung des Begriffs "Visualismus" tarnt die Tatsache, dass eine vorwiegend von Bildern kodierte Kultur wie die unsere, eben eine "visualistische Kultur, den Menschen die Ohren verstopft, die Finger laehmt, und die Zunge bindet.

Dafuer hat aber seine Definition des Begriffs "Visualismus" einen nicht hoch genug einzuschuetzenden Vorteil. Der derartig von Mueller-Pohle visualisierte Visualismus erlaubt uns naemlich, einzusehn, wie auch die Augen von einer in Bildern kodierten Kultur vergewaltigt werden. Eine so kodierte Welt reduziert die Menschen nicht nur zu Voyeurs, sondern zu eingezwungenen Voyeurs, welche auf die Wirklichkeit dort draussen nur durch Schluesselloecher und Drahtnetzoesen hindurchschauen koennen. Diese Loecher und Oesen, diese "Sichtkonventionen", sind die Oeffnungen in den Kulturmauern, hinter denen die Fotografen sitzen. Sie fotografieren durch diese Loecher und Oesen. Diese Visualisation unserer Kultursituation erlaubt Mueller-Pohle, zwischen zwei Typen von Fotografen zu unterscheiden. Der eine sitzt hinter dem Loch, und versucht, so viel als moeglich, so genau wie moeglich, und so weit wie moeglich durch das Loch hindurch aufzunehmen. Der andere sitzt ^{hinter} ~~vor~~ der Mauer und versucht, ein neues Loch in sie einzuschlagen, um dadurch eine neue Ansicht auf die Wirklichkeit dort draussen zu gewinnen. Den ersten Typ nennt Mueller-Pohle "Dokumentaristen", den zweiten "Visualisten".

Das ist ein ausserordentlich fruchtbarer Blick auf das fotografische Universum. Denn er erlaubt, das Engagement der Fotografen an ihren Bildern im Kontext der Kultursituation zu sehen. Das "dokumentaristische" Engagement wird als Versuch

ersichtlich, die gegebene Situation voll auszuwerten, alle von ihr uns gebotenen Möglichkeiten auszubeuten. Das "visualistische" Engagement wird als Versuch ersichtlich, die Situation nicht als gegeben hinzunehmen, sondern aus ihr auszubrechen. Fuer einen Nichtfotografen wie mich ist die von Mueller-Pohle getroffene Unterscheidung ausserordentlich aufschlussreich, sie erlaubt mir, die mir zugehlichen Fotografien von einem bedeutsamen Standpunkt aus neu zu betrachten, und sie hat fuer mich keine wie immer geartete parteiische Faerbung. Beide Engagements, das "dokumentarische" und das "visualistische", haben die Absicht, mich in meinem Kulturkerker nicht verkommen zu lassen, jedes auf seine Weise. Fuer einen Fotografen allerdings hat Mueller-Pohles Distinktion die Faerbung einer Kriegserklaerung an die "Dokumentaristen". Denn sie sagt: "wenn du, Fotograf, dich mit den Schluesselloechern und Netzoesen begnuegst, und wenn du nur aufnimmst, was sie gestatten, dann wirst du zu einem Werkzeug der Kerkermeister". Das ist die Erklaerung fuer den klimatischen Unterschied zwischen Mueller-Pohles gesprochenem und geschriebenem Beitrag: er hat zu Fotografen gesprochen und fuer Nichtfotografen geschrieben, wahrscheinlich, um die tauben Fotografen aufhorchen zu machen, und die blinden Nichtfotografen einsichtig zu machen.

Betrachtet nun ein von technischem Wissen nicht vorbelasteter Nichtfotograf die von Mueller-Pohle vorgeschlagene Einteilung der Fotografien etwas naeher, dann kommen ihm einige Gedanken. Der erste betrifft die Schluesselloecher. Das sind doch wohl ganz spezifische Formen? Etwas jene, die von Kant "Anschauungsformen" genannt wurden? Das heisst: sind diese Formen etwa nicht nur fuer diesen Kerker hier, fuer diese Kultur hier, sondern fuer den Menschen ueberhaupt spezifisch? Und das heisst auch: wenn die "Visualisten" anderswo in die Kerkermauern Loecher hineinschlagen, werden diese Loecher nicht genau so sein wie die Schluesselloecher? Nur eben an einer anderen Stelle der Mauer? Der zweite Gedanke betrifft den Fotoapparat. Ist er denn nicht, im Grunde genommen, ein Stueck der Mauer, und ist sein Loch nicht oben gerade jenes Schluesselloch, durch welches die "Dokumentaristen" schauen? Sollten also die "Visualisten" nicht zuerst einmal die Apparate umbauen? Der dritte Gedanke betrifft das Auge und die dahinter steckenden, "Gehirn" genannten, Komplikationen. Ist vielleicht dieser Auge-Gehirnkomplex der Hammer, dank welchem ueberhaupt Loecher geschlagen werden koennen? Solche Gedanken fuehren den Nichtfotografen zu folgender Auslegung des "Visualismus" Mueller-Pohles:

Dort draussen, irgeñadwo in unzugaeñglichen Gebieten, liegt, was man die konkrete Welt nennt. Der Weg zu ihr ist vermauert. Diese, "Kultur" genannte, Mauer, hat spezifisch geformte Loecher. Diese Loecher sind von Kerkermeistern gemacht worden, sie sind "historisch", aber ihre Formen sind diesen Bau-meistern irgenwie vorgeschrieben gewesen. Vielleicht durch Darwin? In juengster Zeit haben die Kerkermeister die gelochte Mauer verbessert. Diese Verbesserung heisst "Fotoapparate". Die "Dokumentaristen" sind ihnen auf den Leim gegangen. Aber was die Kerkermeister vorlaeufig nicht verbessern konnten, ist der Komplex "Auge-Gehirn". Von dort aus koennte man eigentlich neue Schluessellochformen erfinden. Das Engagement der "Visualisten" ist am Gehirn.

Sollte dieser Gedankengang richtig sein, dann sind die "Visualisten" im Sinn Mueller-Pohles gerade nicht Visualisten, sondern Intellektualisten. Sie wollen nicht nur einfach sehn, sondern sie wollen etwas neues, vorlaeufig unsichtbares, nur gedachtes, sehen. Die "Visualisten" Mueller-Pohles glauben an die Faehigkeit des menschlichen Gehirns, Unsichtbares sichtbar zu machen. An die menschliche Freiheit. Und das unterscheidet sie von den "Dokumentaristen" im Sinn Mueller-Pohles. Welche die menschliche Begrenztheit, die menschliche Bedingtheit belegen. Aber auch so gesehn, sind diese beiden Kategorien von Fotografen nicht im Widerspruch zu einander, sondern sie ergaenzen einander. Um die Grenzen des Sichtbaren sprengen zu koennen, muss man doch wohl zuerst diese Grenzen erreicht haben? Mir scheint, die "Visualisten" Mueller-Pohles stehn auf den Schultern seiner "Dokumentaristen".

Mueller-Pohle befindet sich, mit seinem Glauben an den Menschen als Seher des Unsichtbaren, in ausgezeichneter Gesellschaft. Der besten. Seine naechsten Verwandten sind die Phaenomenologen. Das sind Leute, die ebensowenig wie er "dokumentieren" wollen. Das heisst: ebensowenig wie er die Welt immer nur durch die gleichen Loecher ansehen wollen. Diese Leute meinen, man habe schon viel zu viel, zu gut und zu genau "dokumentiert", und das Resultat davon sei die sogenannte "objektive Wissenschaft" gewesen. Eine Wissenschaft, die den Menschen immer mehr bedingt, und ihn zu vernichten droht, statt ihn zu befreien. Daher schlagen diese Leute vor, einmal mit dem "Dokumentieren" aufzuhoeeren, (alle bereits aufgenommenen "Dokumentarfotografien" vorlaeufig abzulegen, um sie spaeter einmal zu verwenden), und sich die Welt vom frischen anzusehn. So, als ob man sie noch nie vorher gesehn haette. Mit frischen Augen. Das heisst: mit einem frischen, sekundaer "naiven" Gehirn. Dann wird man sehn, wie unglaublich "ungewoehnlich", naemlich zugleich herrlich und entsetzlich, die Welt ist. Und dann erst, wenn man das gesehn hat, (die "Phaenomene" gesehn hat), kann man ueberhaupt erst hoffen, eine den Menschen tatsaechlich befreiende Wissenschaft, mitsamt den abgelegten, "ausgeklammerten" Dokumentarfotografien, aufzubauen.

Allerdings hat Mueller-Pohle vor den Phaenomenologen der nichtfotografierenden Sorte einen technischen, vielleicht zukunftsstraechtigen, Vorteil. Was naemlich diese Phaenomenologen vorschlagen, ist ein Tanz um die "Phaenomene". Sie meinen, man koenne den "objektiven" Schluesselloechern entkommen, wenn man sich die Welt von allen moeglichen Standpunkten aus anschaut, wenn man um sie herumswirrt. Aber da die Zahl der moeglichen Standpunkte der Welt gegenueber unendlich gross ist, da "konkret" eben heisst, unendlich viele Aspekte zu haben, werden die Phaenomenologen nie fertig. Eine ihrer Ansichten verschimmt immer wieder mit allen anderen schon gesehenen und noch nicht gesehenen. Mueller-Pohle hingegen haelt einen Fotoapparat in Haenden. Das ist eine Maschine, welche fuer das Erzeugen diskreter, von einander klar getrennter, Ansichten gebaut ist. So dass wenn er um die konkrete Welt herumswirrt, seine "ungewoehnlichen", herrlichen und entsetzlichen Ansichten klar und distinkt festgehalten werden. Auch er wird zwar nie fertig, was er aber vorlaeufig gesehn hat, das ist immer fertig.

Sieht man sich Mueller-Pohles "Visualismus" vom Standpunkt der Phaenomenologie aus an, dann erkennt man den Kern der Sache. Die Fotografien, die er macht, und die zu machen er empfiehlt, sind Bestandaufnahmen einer vorlaeufigen, nie zu beendenden, "ungewoehnlichen" Sicht auf die konkrete Welt dort draussen. Sie sollen zwei Zwecken dienen. Erstens sollen sie die "gewoehnlichen", von der sogenannten "objektiven", "dokumentarischen" Sicht aus gemachten Ansichten vorlaeufig einmal ad Akta legen lassen. Und zweitens sollen sie in der Zukunft einmal ermoeeglichen, eine neue Art von Wissenschaft herzustellen. Und das waere eine Wissenschaft, die zugleich auch eine Politik und eine Kunst waere. Denn es wuerde sich bei ihr nicht nur um ein Erkennen, sondern auch um ein Werten und ein Erleben der konkreten Welt dort draussen handeln. Das Engagement des "Visualismus" von Mueller-Pohle ist also letzten Endes ein Engagement an einer zukuenftigen neuen Wissenschaft, neuen Politik, neuen Kunst, also letzten Endes nichts weniger als ein Engagement an einem neuen Menschen.

Gegen ein solches edles Engagement haetten die nichtfotografierenden Phaenomenologen, (und ihre Vorgaenger in der Geschichte), nichts einzuwenden. Es ist das ihre. Wohl aber gegen die Mueller-Pohlische Methode. Denn wie will er das eigentlich machen? Mittels Fotoapparaten? Sind denn das nicht gerade jene "objektiven", "dokumentierenden" Loecher, gegen die es gilt, zu sehen? Kommen denn bei ihm nicht auch "Dokumente" heraus, nur eben "ungewoehnliche" Dokumente? Nicht um ein "ungewoehnliches Dokumentieren" geht es doch, sondern um eine radikale Umstellung des "Gehirns", um eine "eidetische Reduktion", um ein neues Denken? Die phaenomenologische "Gegenvision" soll doch gerade gegen solch fotoapparatische Loecher schauen?

Ich kann mir vorstellen, dass Mueller-Pohle darauf eine Antwort parat hat. Er kann naemlich sagen: Aber das ist doch gerade das, was ich mache und zu mache empfehle. Naemlich gerade nicht durch das Loch des Apparats zu schauen, sondern sich dieses Loch anzuschauen. Das ist doch gerade der Unterschied zwischen meinen Dokumentaristen und meinen Visualisten, dass die Dokumentaristen durch das Loch schauen, waehrend sich die Visualisten das Loch anschauen, um zu sehn, was man damit machen koennte.

Ob diese, (oder eine so aehnliche), Antwort die Phaenomenologen befriedigt, ist eine hier nicht zu entscheidende Frage. Ich meine, um sie zu beantworten, muss man sich Mueller-Pohles Fotografien ganz gruendlich anschauen. Da habe ich versucht, und bin vorlaeufig zu keinem endgueltigen Befund gekommen. Man wird ihn wohl noch eine Zeit lang weitermachen lassen muessen. Jedenfalls ist, was er, (und einige andere), tut, ein Abenteuer von nicht zu unterschaezenden moeglichen Folgen. Es ist naemlich einer der Schritte einer neuen Weltsicht und damit einer neuen Wissenschaft, Politik und Kunst entgegen. Nicht zwar einer "visuellen" Sicht, (jede Sicht ist visuell), aber einer nicht-objektiven.